

Neue Ungleichheiten im digitalen Kapitalismus?

9. Dezember 2019, Intercity Hotel in Hannover

Das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung lud am 9. Dezember in das Intercity Hotel nach Hannover ein. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie der digitale Kapitalismus die Vermögensverteilung und die Wirtschaft in Deutschland beeinflusst. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Leiter des Landesbüros **Urban Überschär** die Gäste und erinnerte daran, dass die Gestaltung der digitalen Welt eines der wichtigsten Themen unserer Zeit sei. Schließlich müsse auch in diesem Bereich die Verteilung von Macht und Geld deutlich gerechter werden.

Danach gab **Professor Hagen Krämer** mit seinem Vortrag einen Einblick in die polit-ökonomischen Zusammenhänge des digitalen Kapitalismus. Dabei betonte er die Relevanz des Themas und warf die Frage auf, ob die Digitalisierung als eine neue industrielle Revolution anzusehen sei. In einer industriellen Revolution hätte es



Professor Hagen Krämer



Urban Überschär

immer große Umbrüche gegeben. Früher seien das der mechanische Webstuhl und die elektrische Energie gewesen. Krämer sagte, dass der Computer und das Internet durchaus einen ähnlich großen Effekt hätten. Als nächste große Änderung auf diesem Gebiet schätzt Krämer die Lernfähigkeit miteinander verbundener Systeme ein. Danach sagte er, dass er den Begriff „Digitalisierung“ nicht so passend finde. Stattdessen bevorzuge er „digitale Transformation“. So würde auch der Umbruchcharakter von Wirtschaft und Gesellschaft deutlicher werden. Dieser Umbruch würde aktuell vom Marktkapitalismus zum Plattformkapitalismus

vollzogen. Das könne man auch daran sehen, dass neuere Firmen ältere verdrängen würden. Beispiele dafür seien die Ablösung von Telekom durch Skype, von Thalia durch Amazon und von Axel Springer durch Google. Das Prinzip einer Plattform sei, dass sie Nachfrager und Anbieter

direkt zusammen bringen würde. Danach verwies er auf die ungleiche globale Verteilung der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt. Die größten Unternehmen hätten ihren Sitz entweder in Amerika (Microsoft, Alphabet, Apple und Facebook) oder in Asien (Samsung, Alibaba und Tencent). Bei einer derartigen Konzentration von Wissen und Technologie in bestimmten Branchen sei ein Zeitalter neuer Kartelle die Gefahr. Außerdem gebe es laut Krämer große Gegensätze zwischen sozialer Marktwirtschaft und digitalem Kapitalismus. Statt Wettbewerb würden im digitalen Kapitalismus Monopole existieren. Das zeigte Krämer an einem Modell der verschiedenen Ringe der Marktmacht. Kunden würden auf mehreren Ebenen an Produkte und Firmen gebunden. Dabei seien vor allem Netzwerkeffekte, Skaleneffekte und Lock-In-Effekte zu nennen. Ein weiterer Gegensatz sei, dass Märkte und Preise im digitalen Kapitalismus keine Instrumente der Koordination mehr darstellen würden. Zahlungsmittel seien im digitalen Kapitalismus hauptsächlich die Daten der Kunden.

In der Folge sprach Professor Krämer über wirtschaftliche und soziale Ungleichheit. Der Gini-Koeffizient, ein statistisches Maß, das Ungleichverteilungen darstellen könne, zeige zwar keine steigende ungleiche Verteilung in Deutschland. Dies entspreche aber nicht der Realität. Dies verdeutlichte er an einem Schaubild. Dabei wurde das Einkommen auf eine relative Körpergröße umgerechnet. In diesem Modell sei ein Harz4-Empfänger 18 Zentimeter groß, wohingegen der bestbezahlte Aufsichtsrat über 400 Meter groß wäre. Eine



v.l.n.r.: Herrmann, Windels, Krämer, Karrasch

wachsende Ungleichheit könne man auch am real verfügbaren Einkommen sehen. An diesem Indikator könne man genau sehen, dass die oberen 10 % immer reicher werden würden, während die unteren 10 % immer ärmer würden. Die Schere zwischen arm und reich wachse also stetig. Ein Aspekt, in dem die Digitalisierung diese Entwicklung noch zusätzlich fördert, ist die Industrie 4.0. Diese Sorge für eine größere Lohnspreizung zugunsten der Gutverdienenden, da diese überproportional stark von neuen Technologien profitieren würden. Abschließend nannte Krämer einige Instrumente einer gerechten Verteilungspolitik im digitalen Kapitalismus: Bedingungsloses Grundeinkommen, Robotersteuer, Kapitalbesteuerung, Vermögensbildung, Einkommenssteuer, Mitgestaltung im technischen Wandel.

Danach begann die, von **Lea Karrasch** moderierte, Podiumsdiskussion. Dafür komplettierten die taz-Redakteurin **Ulrike Herrmann** und der Koordinator der Deutschen Keynes Gesellschaft / Regionalgruppe Nord **Torsten Windels** das Podium. Herrmann stellte fest, dass es zwischen

2000 und 2005 die größte Ungleichheitsentwicklung gegeben habe. Das zeige die Macht und den Einfluss von Politik auf diesem Gebiet, da ein direkter Zusammenhang zu den Steuer- und Hartz4-Reformen der damaligen rot-grünen Regierung bestehe. So sei Ungleichheit in Deutschland laut Herrmann vor allem ein Steuerproblem. Eine mögliche Lösung im digitalen Zeitalter könne eine Internetsteuer nach französischem Vorbild sein. Dann würden Internetgiganten nicht mehr nach Unternehmenssatz, sondern nach Umsatz pro Land besteuert werden. Windels sieht die deutsche Wirtschaft auch ohne die Plattformgiganten in einem funktionalen Zustand. Außerdem dürfe nicht vergessen werden, dass es auch in den USA Ungleichheitsprobleme gebe und viele Menschen abgehängt seien. Obamas Ansatz, den Export zu verdoppeln, sei der richtige gewesen. Unter Trump würden die USA aber aktuell eine gegensätzliche Wirtschaftspolitik verfolgen. Auch Ulrike Herrmann betonte den guten Zustand der deutschen Wirtschaft. So wies sie darauf hin, dass Deutschland 50% seiner Wirtschaftsleistung exportiere. Das sei beispiellos. Sie betonte aber auch, dass die aktuelle Ungleichheit in Deutschland nicht mit der Digitalisierung zusammenhänge. Industrie 4.0 und künstliche Intelligenzen seien in ihrem aktuellen Entwicklungsstadium noch kein wichtiger Faktor für die deutsche Wirtschaft. Stattdessen sieht sie das Problem in einer neoliberalistischen Wirtschaftspolitik und sagte: „Deutschland war nie eine soziale Marktwirtschaft, sondern immer neoliberal!“ Windels dagegen wollte den Aspekt der Digitalisierung nicht außen vor lassen. Es sei wichtig, zu beachten, dass sich in der Digitalisierung die bekannten Variablen verschieben würden. Das mache es deutlich schwieriger, auf Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Gerade deshalb müsse der Staat vermehrt Impulse geben, um dem entgegenzuwirken.

Danach ging Herrmann noch auf den Klimawandel ein. In ihren Augen bestehe zwischen Digitalisierung und Klimawandel ein großer Zielkonflikt. In der Digitalisierung werde sehr viel Energie benötigt. Allerdings werde ökologisch erzeugte Energie immer knapp sein und davon werde schon viel für die Erreichung der Klimaziele benötigt. Krämer merkte einschränkend an, dass die Digitalisierung auch große Einsparungspotenziale berge. Abschließend zeigte Windels sich zufrieden mit der Stellung Europas in der Weltwirtschaft. Europa habe viele Stärken und die deutsche Industrie würden auch China und die USA beobachten. Abschließend sagte Herrmann, dass die Plattformökonomie von Massenabkommen abhängig sei. So könne es auch nicht im Interesse von großen Tech-Konzernen liegen, dass die Ungleichheitsverteilung weiter zunehme. Deshalb seien Gewerkschaften, die sich für die Arbeitnehmer_innen einsetzen, auch im digitalen Kapitalismus essenziell.